

Zehntes Capitel.

Von dem Auswurfe.

1033.

Auswurf (Sputa) nennen wir alle die Feuchtigkeiten, welche durch Räuspern und Husten aus der Luftröhre und den Lungen herausgebracht werden. Im natürlichen Zustande erfolgt nur ein Auswurf aus den Bronchialdrüsen durch Räuspern oder kurzes Anstossen, welches sich bei gesunden Leuten bisweilen des Morgens findet. Alle übrige Auswürfe sind widernatürlich, weil die Feuchtigkeiten gewöhnlich nur in solcher Menge in den Lungen und der Luftröhre vorhanden sind, daß die Wege dadurch schlüpfrig erhalten werden.

1034.

Die Entstehung des Auswurfes setzt also eine Congestion zu den Lungen und der Luftröhre voraus, welche entweder von idiopathischen oder consensuellen Reizen oder von Erschlaffung der Drüsen und Gefäße herrührt, und folglich einen sehr verschiedenen innern Zustand anzeigen kann. Es sind also nicht bloße Brustkrankheiten, in welchen der Auswurf erscheint, sondern das Leiden anderer Organe kann auch durch Mitleidenschaft die Lungen angreifen und Auswürfe erregen.

1035.

Entscheidend ist der Auswurf gewöhnlich nur in Brustkrankheiten; diese mögen nun bloß katarrhalisch oder entzündlich seyn. Hier pflegt der Auswurf, nach vorhergegangenen Zeichen der Kochung auf der Zunge, in der Haut und im Urin, gelbweißlich, von mäßig dicklicher Consistenz und mit Erleichterung zu erfolgen.

In Brustentzündungen ist er besonders erleichternd, wenn er außer seiner mäßig dicklichen Consistenz und gelbweiß-

lichen Farbe etwas Blutstreifen enthält, wodurch gewöhnlich die beste Entscheidung der Krankheit angedeutet wird.

1036.

Auf die Art, wie der Kranke den Auswurf heraufbringt, kommt vieles an. Macht es ihm nicht viel Mühe, ist der vorhergegangene Husten nicht sehr schmerzhaft, und wird die Brust immer freyer, je mehr ausgeworfen wird; so muß man diesen Auswurf für sehr wohlthätig halten. Doch gibt es auch Fälle in der geschwürigen Schwindsucht, wo ohne die geringste Mühe eine große Menge Auswurf heraufgebracht wird, auch scheinbare Erleichterung darnach folgt. Aber wegen sehr schädlicher Eigenschaften des Auswurfes und wegen erkannter Natur der Krankheit keine gute Prognosis zu fällen ist.

1037.

Es ist zwar gut und heilsam, wenn nach einer heftigen Brustentzündung eine verhältnismäßige Menge von Auswurf Statt findet; allein es kann desselben leicht zu viel werden, wenn nämlich die Lungen so erschlaft sind, daß alle lymphatische Säfte sich in ihre Gefäße ergießen. Alle Menschen, deren Lungen durch vorhergegangene Krankheiten geschwächt sind, in deren Unterleibe man Störungen annehmen kann, oder wo gar eine Consumtion der Lungen durch Geschwüre zu besorgen ist, haben diesen zu reichlichen Auswurf, der eben so gut schmelzend werden kann, als Schweiß und Bauchflüsse. Mit den letztern wechselt er auch in der vollendeten Schwindsucht ab.

1038.

Wird der Auswurf mit der größten Anstrengung, unter heftigen Schmerzen und in sehr geringer Menge heraufgebracht, so zeigt es in hitzigen Brustkrankheiten immer eine mangelhafte Kochung an. Doch ist diese Art des Auswurfes nicht gefährlich, wenn sie bloß im Anfange der Brustentzündung

ding Statt findet, wenn nur in der Folge der Auswurf leichter und reichlicher erfolgt. Aber wenn in hitzigen Brustkrankheiten ein völliger Mangel an Auswurf Statt findet, oder derselbe mit der äußersten Mühe erfolgt, und nichts als etwas rohen Schleim aus der Luftröhre enthält; so kann man daraus schließen, daß entweder das Rippenfell allein entzündet ist, oder daß die Brustentzündung einen hohen Grad von Heftigkeit und Festigkeit erreicht hat.

1039.

Auch in langwierigen Brustkrankheiten ist der völlige Mangel oder die Unterdrückung des Auswurfs übel, wenn er schon vorher mit Erleichterung erfolgte. In Schwindsuchten wird dadurch entweder eine neu hinzutretene Entzündung oder der tödtliche Ausgang angezeigt, insofern andere gefährliche Symptome diese Unterdrückung des Auswurfs begleiten. Fast kein Schwindfüchtiger stirbt, ohne daß vorher der Auswurf ganz unterdrückt ist.

1040.

Was die Beschaffenheit des Auswurfs betrifft, so ist er oft ganz dünn und wässericht, wenn gar keine Verarbeitung der Säfte in den Lungen und den Ästen der Luftröhre vorhergegangen ist. Dergestalt findet man ihn in der rohen Periode katarrhalischer und entzündlicher Krankheiten. Im Verlaufe derselben ist es sehr übel, wenn der Auswurf, der vorher gesocht war, plötzlich wässericht und dünn, und, nachdem er vorher mit Erleichterung erfolgte, jezt auf einmal unterdrückt wird. Dann folgen entweder Umwandlungen und Veränderungen, oder man kann wenigstens auf Langwierigkeit rechnen.

1041.

In langwierigen Brustbeschwerden ist der Auswurf dünn und wässericht, wenn entweder anhaltende Krämpfe die Ausführgänge der Feuchtigkeiten verschließen, oder wenn Stockungen und Verstopfungen der Bronchial- und Lungenbrüsen Statt finden. Das krampfhaftes Asthma läßt sich von

dem feuchten vorzüglich dadurch unterscheiden, daß in jenem sehr wenig, dünner, wässerichter, in diesem aber viel zäher, schleimichter Auswurf erfolgt. Auch in der schleimichten Schwindsucht, wo die Lungen oft an einem sehr gereizten Zustande leiden, bemerkt man dergleichen dünne, wässerichte Auswürfe zu gewissen Zeiten, die zu andern Zeiten sich in zähe fleberige, schleimichte umändern.

Eben diese Beschaffenheit des Auswurfs ist auch in der Eitrigten oder Skrophulösen Schwindsucht und in der Brustwasser sucht auffallend, wo man Langwierigkeit der Krankheit und Mangel an Kochung daraus erkennt.

1042.

Ist der rohe, wässerichte Auswurf zugleich schäumicht, so verräth diese Beschaffenheit einen sehr krampfhaften Zustand in den Absonderungsgesäßen, wodurch die Luft, mit diesen Feuchtigkeiten innig vermischt, zugleich ausgestossen wird. Es gewährt dieser Auswurf üble Prognosen im Verlaufe aller hitzigen Brustkrankheiten, wo meistens Verschüben und Uebergänge in den nervösen Zustand zu folgen pflegen. Auch in chronischen Brustkrankheiten kann man das Hinzutreten der Krämpfe und Nervenbeschwerden annehmen, wenn dergleichen schäumichte Auswürfe erfolgen.

1043.

Ist der Auswurf von mäßiger Consistenz, besteht er aus Schleim mit anders gefärbten Stoffen gemischt, so pflegt dadurch gewöhnlich Erleichterung zu entstehen. Je reiner, unvermischter, zäher und flebriger aber die Materie des Auswurfs ist, desto weniger kann dadurch Entscheidung bewirkt werden. Man bemerkt diese flebrige Auswürfe am häufigsten im Fortgange der Skrophulösen Schwindsucht, bey gänzlicher Erschlaffung der Lungen, wo mit dem Schleim auch unveränderte, ernährende Lymphe in Menge ausgeschieden, und dadurch Abzehrung bewirkt wird.

Je weißer und der Milch ähnlicher diese klebrigen Auswürfe sind, desto größer ist die Rohigkeit, und desto mehr ist die Lymphe geronnen. Daher findet man diese Eigenschaft des Auswurfs als Folge der Milchverfälschung bey Kindbett-rinnen, auch bey dem männlichen Geschlechte bisweilen in Brust-entzündungen, wo sie aber keine gute Entscheidung anzeigt.

Eine gelbliche Mischung ist bey gekochten Auswürfen ge-wöhnlich. Ist aber der ganze Auswurf saffrangelb, so zeigt dieß überall Polycholie an. Oft folgt ein solcher gallichter Auswurf nach einem zufälligen Erguß der Galle. Wenn er aber vom Anfange an in einer Brustentzündung zugegen ist, so kann man sehr wahrscheinlich daraus auf gallichte Ver-wicklung der Krankheit schließen, und es ist sehr übel, wenn sich diese rein gallichten Auswürfe gar nicht verändern. Aus-artungen der Säfte und Uebergänge in den faulichten Zu-stand folgen sehr leicht darauf.

Blutstreifen im Auswurfe während des Verlaufs von Brustentzündungen, sind, wie ich vorher (S. 1035.) bemerkte, mehrentheils gut. Auch kann es nicht schaden, wenn im An-fange einer sehr heftigen Entzündung etwas reines Blut ausgeworfen wird. Aber je länger dieser blutige Auswurf fortdauert, je weiter es schon mit der Krankheit und dem Verluste der Kräfte gekommen war, ehe dieser Bluthusten entstand, je heller und schäumichter, oder je verdorbener und stinkender das Blut ist, desto nachtheiliger müssen die Folgen der Erschlaffung oder der Zerreißung der Gefäße seyn, die dadurch angedeutet wird.

Außer dem fieberhaften Zustande wird bisweilen von sehr vollblütigen jungen Leuten Blut ausgeworfen,

und man kann gewöhnlich nur eine sehr beträchtliche Erweiterung der Gefäße annehmen, die fast eben so wenig üble Folgen hat, als das Nasenbluten, welches auch unter diesen Umständen zu entstehen pflegt. Nur müssen nach diesem Bluthusten keine größere Beängstigung, keine unruhige Nächte, keine leichte Fieberanfälle folgen, weil in diesen Fällen mehrentheils Entzündungen und Verschwärungen der Lungen hinzutreten pflegen.

1048.

In allen langwierigen Brustkrankheiten ist der Bluthusten bedenklich, weil bey einem schon geschwächten Zustande dieses Organs jede neue Erschlaffung oder Zerreißung der Gefäße sehr schlimme Folgen hat. Nicht bloß Schwindfüchtige werden viel schlechter, wenn ein neuer Blutausswurf hinzu kommt, sondern dasselbe gilt auch vom Asthma und von der Brustwassersucht.

1049.

Daß der Auswurf reinen, guten Eiter enthält, erkennt man hauptsächlich aus dem bisherigen Verlaufe der Krankheit, aus den vorhergegangenen Zeichen der Entzündung und des sich bildenden Eitersacks; dann aber auch aus der milden, geruch- und geschmacklosen Beschaffenheit, aus der dicklichten Consistenz und der weißgelblichen Farbe des Auswurfs; endlich aus seiner innigen Vermischung mit Wasser, worin man flüßiges Kali aufgelöst hat. Ein solcher Eiterauswurf ist auf keine Weise bedenklich, wenn er nach gewöhnlichen Brustentzündungen folgt, wenn er Erleichterung der vorhergegangenen Zufälle mit sich führt, und in kurzem aufhört. Aber er verändert sich leicht in den jauchigen Auswurf, und ist alsdann bedenklich.

1050.

Den jauchigen Auswurf erkennt man aus der grau, gelb und grün gemischten Farbe, aus der wässerichten oder sehr festen Consistenz, aus dem ungemein üblen Geruch und Geschmack, vorzüglich aber aus den vorher-

gegangenen und begleitenden Zufällen der Verschwärung der Lungen und anderer Organe. Was man in einer solchen Verschwärung innerer Theile für eine Prognosis zu stellen hat, daß ist an andern Orten (Handb. der Pathol. Th. III. S. 813. f. Th. II. S. 592. f.) gelehrt worden. Man kann diese Prognosis zum Theil aus der Veränderung dieses jauchigen Auswurfs hernehmen. Wird derselbe sehr scharf, fressend und stinkend, so steht ein übler Ausgang der Verschwärung bevor. Verändert er sich aber in eine milde, geruch- und geschmacklose, weißgelbliche Feuchtigkeit, so kann man aus diesem Uebergang des Geschwürs in einen gutartigen Abseß noch Hoffnung der Genesung schöpfen.

1051.

Sehr feste, körnige, den Fleischschwärzchen ähnliche Auswürfe werden bisweilen im höhern Grade der vollendeten Lungensucht bemerkt, und zeigen wirklichen Abgang zerstörter Theile der Lungen an, gewähren also immer sehr üble Prognosen.

Aber fest, trocken und körnig ist auch der Auswurf, wenn eine hartnäckige Stocung in den Bronchialdrüsen Statt findet. Dann sieht er zugleich braun oder schwärzlich aus, und findet sich bey übrigen ziemlich gesunden Leuten am meisten des Morgens ein, wo er nur dann bedenklich ist, wenn er zu lange währt, und stärkere Beklemmung auf der Brust hervorbringt. In diesem Falle kann er den Uebergang in die strophulöse Schwindsucht anzeigen.

1052.

Der Geschmack des Auswurfs ist in kritischen Fällen entweder ganz unmerklich, oder ziemlich deutlich salzig. Findet sich dieser salzige Geschmack des Auswurfs aber ohne gekochte Beschaffenheit, so zeigt er den bevorstehenden Bluthusten an; findet er sich nach dem Bluthusten, ebenfalls ohne gekocht zu seyn, so steht der Uebergang in langwierige Brustkrankheiten zu besorgen.

1053.

Auch süßlich wird der Geschmack des Auswurfs, wenn viel zäher, ungekochter Schleim, mit ernährender Lymphe vermischt, ausgeleert wird. Im Reichehusten, der schleimichten Schwindsucht und den sogenannten Milchversezungen zur Brust nimmt er diese Beschaffenheit an. In eben diesen Fällen hat der Auswurf bisweilen einen Faden, strohernnen Geschmack, wodurch ebenfalls die Nothigkeit des ausgeworfenen Schleims angezeigt wird.

1054.

Säuerlich schmecken und riechen die Auswürfe in katarrhischen und rheumatischen Krankheiten, wenn sie eine gehörige Kochung erlitten haben. Werden sie dann also zugleich mit Erleichterung und in reichlicher Menge ausgeführt, haben sie eine gekochte Beschaffenheit, zeigen sich die Spuren der Kochung in andern Theilen; so ist oft völlige Entscheidung zu erwarten.

Von dem Gestanke des Auswurfs ist schon oben (§. 1050.) geredet worden.

Elftes Capitel.

Von dem Speichel.

1055.

Auch die Ausleerung dieser Feuchtigkeit ist ein wichtiges Zeichen des kranken Zustandes; denn die Erfahrung lehrt, daß selbst bey gesunden Menschen die zufällige Unterdrückung anderer Ausscheidungen durch diese ersetzt wird, daß von der Beschaffenheit dieser Feuchtigkeit die gehörige Vorbereitung der Speisen zur Verdauung abhängt, und daß endlich die Speicheldrüsen mit wichtigen Nerven durchflochten sind, welche fast alle vom fünften Paare und vom Antlitznerven entstehen, und eine beträchtliche Mitleidenschaft zwischen diesen Organen und den meisten andern Theilen des Körpers verursachen.